

Rationelle Auswertung von Prüfungen

Die Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR erfordert die aktive Mitwirkung aller Werktätigen unserer Betriebe. Der spezielle Beitrag der Hochschullehrer und Studenten dazu besteht in der konsequenten Durchsetzung der Forderungen der 3. Hochschulreform. Das aber ist nicht schlechthin ein organisatorisches Problem, sondern eine große politische Aufgabe, die Ideologieklares und entschlossenes Handeln verlangt. Die wichtigste Voraussetzung aber ist die sozialistische Gemeinschaftsarbeit aller Hochschullehrer und Studenten, denn erst sie ermöglicht die Freisetzung der großen schöpferischen Potenzien, die nicht an unserer Hochschule vorhanden sind. Ein Beweis für die Nutzung solcher Potenzien zur Rationalisierung der geistigen Arbeit ist die Arbeit der gesamten FDJ-Gruppe 60/3 der Sektion Maschinenbau für die Schaffung eines neuen Systems zur Auswertung von Prüfungen, das den Anforderungen der Hochschulreform gerecht wird und außerdem einen großen ökonomischen Nutzen bringt.

Was ist der Inhalt des neuen Prüfungssystems? Es besteht im wesentlichen aus 6 Teilen:

- einer speziellen Gliederung des Stoffgebietes;
- einer umfangreichen Aufgabensammlung;
- der Aufgaben-Gruppenzusammenstellung;
- den Aufgabenblättern;
- den Lösungsbilättern und
- den Schlußbilättern.

Zur Prüfung selbst erhält der Student ein Aufgabenblatt und ein Lösungsblatt. Die Zwischenlösungen und die Endlösung jeder Aufgabe sind mit L₁, L₂, ... L_n gekennzeichnet, abhängig davon, wieviel Elemente in einer Aufgabe zu ermitteln sind. Im Prozess der Lösung der Aufgabe vergleicht der Prüfungsteilnehmer die von ihm erarbeiteten Zwischenlösungen bzw. die Endlösung mit den Angaben des Lösungsblattes und prüft, ob die von ihm ermittelte Lösung vorhanden ist. Ist das nicht der Fall, kontrolliert er nochmals seine Lösungsschritte, findet er seine Lösung, dann notiert er sich die Lösung zugeordnet. Schlußnummer. Im Endergebnis erhält er also bei Lösung von 3 Aufgaben mit je 2 Zwischenlösungen und einer Endlösung eine 10teilige Lösungsnummer. Die Ziffernfolge ist aussagekräftig sowohl im Hinblick auf eine Fehlerfeststellung, da sie sofort den Fehler nach Aufgabe und Lösungsschritt lokalisiert, als auch zur Feststellung des Prüfungsergebnisses. Wird nämlich jeder Ziffer ihre prozentuale Wertigkeit zugeordnet, so kann sofort im Anschluß an die Prüfung, selbstverständlich nach Abgabe des Aufgaben- und Lösungsblattes als auch der Ausarbeitungen, die richtige Lösungsnummer bekanntgegeben, d. h. die Prüfungsnote ermittelt werden.

Diese neue Methode ist an unserer Hochschule ein anerkannter Neuerungsvorschlag. Sie ermöglicht die Auswertung von Prüfungen in kürzester Frist, sichert eine permanente Leistungsüberprüfung und bietet darüber hinaus den Studenten die Möglichkeit zur Selbstkontrolle. Das neue Auswertungssystem ist der Ausgangspunkt einer breiten sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zwischen Hochschullehrern und Studenten. Ziel dieser Gemeinschaftsarbeit ist die Anwendung des neuen Systems in den Fächern Statik, Festigkeitslehre und Dynamik. Das System ist aber genauso gut anwendbar in vielen anderen Fächern. Die speziellen Besonderheiten der einzelnen Fachgebiete lassen sich ohne weiteres in das System einarbeiten.

Die Sektionen unserer Technischen Hochschule, besonders aber die Studenten aller Seminare sind aufgerufen, zunächst an der Realisierung und Durchsetzung der neuen Prüfungssystems teilzunehmen und mit der FDJ-Gruppe 60/3 in Kooperation zu treten. Eine solche Arbeit der Studenten wird wesentlich dazu beitragen, die Grundlagen- und Fachausbildung effektiver zu gestalten, die Zusammenarbeit mit dem Lehrkörper zu verbessern und Verständnis für die große Bedeutung sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zu schaffen. Natürlich gibt es auch Skepsis und Vorurteile gegenüber dem Neuen gegenüber. Dem einen ist das System nicht universell, dem anderen nicht konkret genug. Selbstverständlich wird es hier und da verbessert werden müssen, so wie jede neue Sache. Verbessern werden wir aber das System in der Praxis, während der Arbeit mit ihm. Wir werden es so universell und so konkret machen, wie es in jedem Fachgebiet gebraucht wird. Wichtig ist, das neue System sofort anzuwenden, die Handwerker bei der Auswertung von Klausuren und Prüfungen nach veralteten Methoden zu beenden und die wissenschaftlichen Mitarbeiter, die regelmäßig für diese Arbeit eingesetzt werden, für wichtige volkswirtschaftliche Aufgaben in die Lehre und Forschung freizumachen. Ein solches Herangehen an die Probleme entspricht den gesellschaftlichen Erfordernissen, wie sie von der Partei der Arbeiterklasse für den VII. Parteitag präzis formuliert wurden. Die Mitglieder der SED und der FDJ in der Sektion 60/3 haben dies begriffen und schauen aus diesem Grunde keine Mühe, neben dem Studium diese große Aufgabe vor sich zu stellen. In der schöpferischen Verschmelzung der Studienaufgaben mit praxisverbundenen Arbeiten an der Hochschule sieht die Seminargruppe einen wichtigen Beitrag zur Durchsetzung des wissenschaftlich-produktiven Studiums. Die Gemeinschaftsarbeit schafft die besten Voraussetzungen für eine richtige Verbindung der klassenmäßigen Erziehung der Studenten mit einer systematischen forschungsbezogenen Lehre.

J. Kühnrich, FDJ-Gruppe 60/3

Neuerwerbungen der Bibliothek

Brunk, G. und O. Eichner: Integrierte Datenverarbeitung. Aufbau eines Systems der Datenfassung und -verarbeitung am Beispiel eines metallurgischen Großbetriebes. 78 Seiten, Berlin 1980.
Das System der sozialistischen Gesellschafts- und Staatsordnung in der Deutschen Demokratischen Republik. Dokumente. 1931 Seiten, Berlin 1976.
Die illegale Tagung des Zentralkomitees der KPD am 7. Februar

1933 in Ziegenhals bei Berlin. Berichte über das Referat Ernst Thälmanns und der Verlauf der Tagung. 128 Seiten, Berlin 1970.
Die Kommunistische Internationale. Kurzer historischer Abriss. 117 Seiten, Berlin 1970.
Fleischmann, H., Güllne, W. und M. Sorber: Umstellung der Organisation in sozialistischen Industriebetrieben und Arbeiterorganisation im ORZ. 118 Seiten, Berlin 1979

Initiativen im Wettbewerb

(Fortsetzung von Seite 1)
etwala weit entfernt liegen. Das bedingt eine stärkere Belastung der Mitarbeiter als bisher. Wir können diese Probleme in Zukunft nur lösen, indem wir diese Aufgaben sich selbständig leitenden und organisierenden Studentenkollektiven übertragen. Das setzt höhere Anforderungen an die Ausbildung und Erziehung voraus, denn die Studenten müssen nicht nur befähigt sein, eine gute fachliche Arbeit zu leisten, sondern auch im Kollektiv und selbst als verantwortlicher Leiter die Aufgaben zu lösen. Es ist schon an diesem Beispiel ersichtlich, daß die Einheit von klassenmäßiger Erziehung und solider fachlicher Ausbildung der Studenten nicht schlechthin eine Forderung, sondern eine unumgängliche Notwendigkeit zur Bewältigung der anstehenden Probleme darstellt.
Ähnliches wie zu den Konstruktionsarbeiten wäre auch zu den Diplomarbeiten zu sagen. Hier ist allerdings schon jetzt ein guter Stand erreicht, da die Mehrzahl der Diplomarbeiten in Forschungsaufgaben des Lehrbereichs eingebunden ist und weitere zur Bearbeitung von Industriethemen verwendet werden.

Gute Ergebnisse im Wettbewerb ermutigen dazu, sich neue Ziele zu stecken. Gleichwohl darf nicht verkantet werden, daß sich eine Weiterentwicklung nicht im Selbstlauf vollzieht. Als Beispiel, um noch ein weiteres zu nennen, kann hier die Vietnam-Spende stehen. Wenn heute bis auf ein unerhebliche Abweichung der angestrebte Wert der Spende von 1 Prozent des Bruttogehaltes erreicht wurde, so ist dies in beträchtlichem Maße einer entsprechenden Übersetzungszusammenarbeit unter den Kollektiven der Sektion Verarbeitungstechnik ein. Unser Lehrbereich Allgemeine Maschinenbau bildet mit dem Lehrbereich Polygraphie eine Gewerkschaftsgruppe. Diese Partnerschaft, die ihren Ausdruck in vielfacher gegenseitiger Unterstützung findet, wirkt sich sehr anspornend auf den Wettbewerb aus. Die Abschaffung des Wettbewerbs erbrachte für unser Kollektiv anerkanntermaßen gute Ergebnisse, die eine Basis für die Weiterführung des Wettbewerbs darstellen.

Dipl.-Ing. W. Schulz, Sektion Verarbeitungstechnik

„HOCHSCHULSPIEGEL“ SEITE 2

interscola

Ein Besuch lohnt!

Ein Hörsaal, ein Seminarraum, ein Selbststudienkabinett und ein Laborraum werden neben kompletten Unterrichtsmedien der anderen Bereiche des einstufigen sozialistischen Bildungssystems der DDR auf der „interscola 1979“ zu sehen sein. In dieser internationalen Branchenausstellung für Unterrichtsmittel und Schulmöbel, die zum zweiten Male während der Leipziger Herbstmesse stattfindet, ist in diesem Jahr der Bereich Hoch- und Fachschulwesen erstmalig vertreten.

Die vier ausgestellten Räume von Arbeitsgruppen der Friedrich-Schiller-Universität Jena, der Technischen Universität Dresden und der Technischen Hochschule Magdeburg konzipiert, verfügen über eine moderne technische Ausstattung für den rationalen Einsatz audiovisueller Lehr- und Lernmittel entsprechend der vorläufigen Richtlinien des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen für die Ausstattung der Hochschulen mit technischen Lehr- und Lernmitteln bis 1978. Kurzstück dieses audiovisuellen Systems ist eine Fernschaulaube, die Hörsaal, Seminarraum, Selbststudienkabinett und Laborraum miteinander verbindet.

Während der Messe werden die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten der audiovisuellen Lehr- und Lernmittel anhand ausgewählter Lehrkomplexe gezeigt. Dabei wird den Besuchern — insbesondere den Hoch- und Fachschullehrern und Studenten — anschaulich demonstriert, wie der Bildungs- und Erziehungsprozess in den Lehrveranstaltungen und im Selbststudium durch den komplexen Einsatz audiovisueller Lehr- und Lernmittel effektiv und rational gestaltet werden kann.

Vorträge zur didaktisch-methodischen Funktion audiovisueller Lehr- und Lernmittel im wissenschaftlich-produktiven Studium, zur technischen Ausstattung der Hoch- und Fachschulen sowie zu den Einsatzmöglichkeiten eines geplanten Lehrkomplexsystems ergänzen die Demonstration an den Messeständen.

Der Nationalisierung der Ausbildung an Hoch- und Fachschulen sind unter anderem auch die Exponate der DDR Elektroakademie der DDR (Nutzung von EDVA im Lehr- und Lernprozess) und einiger ausländischer Aussteller gewidmet.

Die „interscola 1979“ (in Halle 14 der Technischen Messe) wird zu Beginn des neuen Studienjahres zu einer Sektion des regen Erfahrungsaustausches zwischen allen an der Erziehung und Bildung unserer Studenten Beteiligten werden. Der wertvolle Anregungen dafür geben wird, wie die Potenzien unserer Gesellschaft noch besser zur Erziehung und Bildung hochqualifizierter sozialistischer Kader an unseren Hoch- und Fachschulen genutzt werden können.

Nach Abschluß der offiziellen Herbstmesse, vom 28. August bis 6. September 1979, wird die „interscola 1979“ vier Tage lang der hoch- und fachschulpolitischen und didaktisch-methodischen Information und Weiterbildung eines eingeladenen Kreises von Leitungsmitgliedern der Hoch- und Fachschulen dienen.

Die „interscola 1979“ bietet also der Phase der Vorbereitung des Perspektivplans 1979 — 1973 eine ausgezeichnete Gelegenheit zur hoch- und fachschulpolitischen, didaktisch-methodischen und technischen Information der Hoch- und Fachschullehrer, der Hoch- und Fachschulangehörigen, für spezielle Studien zur Rationalisierung des Bildungs- und Erziehungsprozesses an Hoch- und Fachschulen sowie für den Erfahrungsaustausch mit den Schrittmachern auf diesem Gebiet.

Isotopenmeßplatz

Ein neuzeitlicher Isotopenmeßplatz zur Ausbildung auf dem Gebiet der Kerntechnik wird auf der „interscola 1979“ ebenfalls gezeigt. Die Anlage entstand in Gemeinschaftsarbeit zwischen dem VEB Meßelektronik Dresden und dem Institut für angewandte Isotopenforschung der Deutschen Akademie der Wissenschaften.

Perspektive der marxistisch-leninistischen Weiterbildung

Seit dem Erscheinen der Direktive des Ministers für das Hoch- und Fachschulwesen vom 6. März 1970 über die Erhöhung der Wissenschaftlichkeit der marxistisch-leninistischen Bildung und Erziehung der Studenten in der weiteren Durchsetzung der 3. Hochschulreform* gibt es im Bereich unserer Hochschule vielfältige Bemühungen, den Marxismus-Leninismus dem gesamten Erziehungs- und Ausbildungsprozess zugrunde zu legen. Das zeigt sich in Diskussionen zur Festlegung von Erziehungszielen in Ausbildungsplänen, in der Erarbeitung neuer Vorlesungen, in den Ansätzen zur Zusammenarbeit von Natur- und Ingenieurwissenschaftlern u. a. Immer mehr wird begriffen, daß die marxistisch-leninistische Bildung und Erziehung der Studenten die gemeinsame Aufgabe aller Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter ist.

Selbstverständlich stellt die Direktive mit ihren strategischen Zielstellungen ein Perspektivdokument dar, das nicht mit einem Male, gewissermaßen von heute auf morgen, verwirklicht werden kann. Dazu ist ein Prozess erforderlich, der gegenwärtig in Gang gesetzt wird und für dessen Realisierung die marxistisch-leninistische Weiterbildung eine entscheidende Bedingung ist. Es sollen in diesem Zusammenhang einige Aspekte herausgehoben werden.

1. Es ist notwendig, den gesamten Erziehungs- und Bildungsprozess mit dem Marxismus-Leninismus zu durchdringen und den Beitrag der fachwissenschaftlichen Ausbildung zur klassenmäßigen Erziehung wesentlich zu erhöhen. Die Einheit von marxistisch-leninistischer und fachwissenschaftlicher Erziehung und Bildung ist die Grundlage der Herausbildung sozialistischer Hochschulabsolventen und Wissenschaftler, für die Erziehung des sozialistischen Bewußtseins als eine der wichtigsten Triebkräfte für das Erreichen von Premier- und Spitzenleistungen zur allseitigen Stärkung unserer Republik und die bewußte und planmäßige Nutzung der Vorräte der sozialistischen Gesellschaftsordnung. Eine solche Erziehung äußert sich u. a. in der festen Überzeugung von der Wissenschaftlichkeit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung, von der Siegfähigkeit des Sozialismus, von der führenden Rolle der Arbeiterklasse, in der tiefen Liebe zur Deutschen Demokratischen Republik und im Haß gegen das reaktionäre imperialistische System; aber auch in der Herausbildung einer partiell-progessistischen Dialektik und in einem hohen sozialistischen Arbeitsethos und dem Verständnis für den gesellschaftlichen Auftrag des Wissenschaftlers.

2. Wir stehen vor der Aufgabe, die Grund- und Fachstudienpläne neu zu konzipieren, neue Studieninhalte festzulegen, diese Pläne auf marxistisch-leninistische Grundlagen zu fundieren und sie ständig weiterzuentwickeln und zu vervollkommen. Dabei ist in erster Linie zu erkennen und zu beachten, daß der Marxismus-Leninismus in der Einheit seiner drei Bestandteile — dem dialektischen und historischen Materialismus, der politischen Ökonomie und dem wissenschaftlichen Sozialismus — durchgesetzt wird. Bei aller Bedeutung der z. B. der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaft oder der systematischen Heuristik zu kommen, darf nicht außer acht gelassen werden, daß diese Wissenschaftsdisziplinen selbst marxistisch-leninistisch fundiert werden müssen und nicht den Marxismus-Leninismus „ersetzen“.

Zu dieser marxistisch-leninistischen Fundierung der Studienpläne gehört auch, daß durch die Grundkenntnisse der marxistischen Philosophie verwirklicht werden, und zwar nicht — einseitig nur in erkenntnistheoretisch-methodologischem Sinne, sondern als die Weltanschauung der Arbeiterklasse. Nur auf einer solchen Grundlage können für die einzelnen Fachrichtungen und Lehrkomplexe Erziehungsziele erarbeitet und feste Vorgaben geschaffen werden, wie jeder Hochschullehrer vor der Spezifik seines Faches her und unter Berücksichtigung der koordinierten einflussreichen Einwirkung in Haupt- und Nebenfachausbildung beiträgt, sozialistische Absolventen zu erziehen.

Die marxistisch-leninistische Weiterbildung muß sich darauf konzentrieren, Studium und Aneignung des Marxismus-Leninismus unter Beachtung der sozialistischen Erziehungsziele der Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter zu fördern. Jedes Mittelmaß bei der Lösung dieser Aufgabe bedeutet für uns Verlust an erzieherischer Potenz und hindert uns, das im Perspektivplan festgelegte, dem in der Perspektivezeitraum zu erfüllenden objektiven Erfordernissen gerecht zu werden.

Es gibt, wie bereits gesagt, eine Reihe nachrichtenerwärtiger Initiativen. So entstand in Zusammenarbeit zwischen den Sektionen Marxismus-Leninismus und Automatisierungstechnik der Entwurf eines Vertiefungsmodells zur marxistisch-leninistischen Durchdringung der Lehrinhalte. Die Fachstudienpläne für Physik, Automatisierungstechnik und Sozialwissenschaftlichen Lehrgängen, die im Bereich entstanden sind, die Lehrkomplexe marxistisch-leninistisch zu fundieren und Erziehungsziele festzulegen.

3. Es gibt, wie bereits gesagt, eine Reihe nachrichtenerwärtiger Initiativen. So entstand in Zusammenarbeit zwischen den Sektionen Marxismus-Leninismus und Automatisierungstechnik der Entwurf eines Vertiefungs-

modells zur marxistisch-leninistischen Durchdringung der Lehrinhalte. Die Fachstudienpläne für Physik, Automatisierungstechnik und Sozialwissenschaftlichen Lehrgängen, die im Bereich entstanden sind, die Lehrkomplexe marxistisch-leninistisch zu fundieren und Erziehungsziele festzulegen.

Wenn wir diese Resultate zu unseren Erfahrungen in der marxistisch-leninistischen Weiterbildung im Studienjahr 1969/70, speziell in der Marxistisch-Leninistischen Abendschule für Hochschullehrer, in Beziehung setzen, wird deutlich, wie wir unser System der marxistisch-leninistischen Weiterbildung gestalten müssen, wenn wir dazu beitragen wollen, daß die enorm wachsenden Anforderungen der Vier Jahre in hoher Qualität erfüllt werden können.

Das bedeutet zunächst die Abkehr von Weiterbildungsveranstaltungen alter Art; der Art, daß die Teilnehmer mehr oder weniger vorbereitet zum Seminar kamen, Fragen stellten oder aus ihrer Erfahrung heraus beantworteten. Die schöpferische Aneignung des Marxismus-Leninismus vollzieht sich nur durch Studium, Auseinandersetzung und Anwendung bei der Lösung ansteher Probleme und Aufgaben. Es geht also letzten Endes um nichts Geringeres als die Durchsetzung des wissenschaftlich-produktiven Studiums in der marxistisch-leninistischen Weiterbildung mit dem Ziel, alle Hochschullehrer zu befähigen, in ihrem Fach selbständig und schöpferisch mit dem Marxismus-Leninismus zu arbeiten.

Wir halten das Studium des Marxismus-Leninismus in der Weiterbildung der Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter dann für wissenschaftlich produktiv, wenn sich die Teilnehmer mit den Werken der Klassiker, mit zentralen Dokumenten der Partei der Arbeiterklasse und der internationalen Arbeiterbewegung auseinandersetzen und die gewonnenen Erkenntnisse auf das eigene Fach und die eigene Tätigkeit beziehen. Das kann sowohl retrospektiv geschehen, indem ein bereits abgeschlossener Vorgang analysiert wird, Schlüsselfragen abgeleitet und Maßnahmen getroffen werden, als auch prospektiv, d. h. einen noch zu vollziehenden Prozess auf marxistisch-leninistische Grundlagen zu orientieren, ihm dementsprechend zu begründen und zu planen.

Wie können wir solche Aufgaben lösen? Kritisch dadurch, daß wir relevante Probleme und spezielle Bedürfnisse der Fachwissenschaftler in den Mittelpunkt des Studiums und der Seminare rücken, im Beispiel soll die Richtung andeuten, in der diese Entwicklung verlaufen soll. In einer Aussprache über den Inhalt der Lösung „Überholen ohne einzuholen“ wurden Zweifel an der Realisierbarkeit eines solchen Vorhabens geäußert, da die erforderlichen Entwicklungsvorgänge in der Technik nicht möglich seien. Dabei wurde die überholende Automatenheorie dem dialektischen Materialismus gegenübergestellt und die universelle Gültigkeit der Grundgesetze der Dialektik herbeiführt. Probleme dieser Art können und müssen wir in den Mittelpunkt der marxistisch-leninistischen Weiterbildung stellen. Die Bereitschaft, solche Fragen ernsthaft und gründlich zu behandeln und zu klären, ist groß und entspricht dem Streben der großen Mehrzahl der Mitarbeiter, die Direktive zu erfüllen, wobei z. Z. ein mehr oder weniger großer Widerspruch zu dem Vermögen besteht, den Forderungen gerecht werden zu können. Die Weiterbildung kann und wird diese Lücke durch das organisierte und systematische Studium der Werke der Klassiker schließen. Unsere Erfahrung zeigt, daß Appelle, die Schriften von Marx, Engels oder Lenin zu lesen, nur nichts nützen und daß die Bereitschaft zum Selbststudium nicht dadurch wächst, daß im Seminar Gelehrte, abgefragt wird. Mit dem Interesse am Problem und der Entwicklung der Fähigkeit zu seiner Lösung wächst auch die Bereitschaft zu studieren, auch dann, wenn man wenig Zeit hat.

Zweitens wird das Studium in der marxistisch-leninistischen Weiterbildung dadurch wissenschaftlich produktiv, für die eigene Arbeit und für die Leistungsfähigkeit stehen. Dissertationen, Veröffentlichungen, Studienpläne können in Verbindung mit dem Studium der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus sowie der Dokumente der Partei der Arbeiterklasse und der internationalen Arbeiterbewegung in ihrer marxistisch-leninistischen Fundierung eingeschätzt und qualifiziert werden.

Drittens gestalten wir das Studium durch den Einsatz in der produktiven Tätigkeit wissenschaftlich produktiv. Der Bogen der Mitarbeiterschaft läßt sich hier sehr weit spannen. Wir beginnen mit der

öffentlichen Verteidigung eines Seminarreferats und enden beim Einsatz als Zirkelleiter in der marxistisch-leninistischen Weiterbildung. Darzwischen können Hospitationen in Lehrveranstaltungen mit anschließender Auswertung in der Teilnehmergruppe — nicht unter didaktisch-methodischen oder fachwissenschaftlichen Gesichtspunkten, sondern in Hinblick auf marxistisch-leninistische Durchdringung und klassenmäßige Erziehung — liegen, aber auch die Erörterung und Begründung der marxistisch-leninistischen Fundierung von Ausbildungsplänen im Lehrbereich oder der Sektion.

Natürlich ergeben sich für die Durchführung der marxistisch-leninistischen Weiterbildung im Perspektivzeitraum auch spezielle Forderungen an die Gesellschaftswissenschaftler und die verantwortlichen Leiter der Weiterbildung. Wir stehen vor der Aufgabe, unter dem Aspekt des wissenschaftlich-produktiven Studiums alle Weiterbildungsveranstaltungen unter Einbeziehung moderner Mittel rational zu gestalten und sehen hier eine aufwendige und interessante Möglichkeit der Zusammenarbeit mit einem künftigen hochschulpädagogischen Lehrbereich. Vor allem aber gilt es, die intensiven Studienformen der marxistisch-leninistischen Weiterbildung auszubauen. Wir denken dabei besonders an die Marxistisch-Leninistische Abendschule für Hochschullehrer.

Die Ergebnisse des 1. Jahresjahrgangs der Marxistisch-Leninistischen Abendschule im Studienjahr 1969/70 zeigen, daß wir mit dieser Form der Weiterbildung eine sehr effektive Möglichkeit gefunden haben. Das bestätigen uns auch die Teilnehmer. Im Studienjahr 1970/71 werden nunmehr an unserer Marxistisch-Leninistischen Abendschule zwei Jahresjahrgänge parallel laufen; der erste mit 25 Teilnehmern, der sich mit dem Studium der Politischen Ökonomie des Sozialismus und ihrer Anwendung in der DDR beschäftigen wird, und ein zweiter, in dem 30 Teilnehmer Grundfragen der marxistisch-leninistischen Philosophie studieren.

In den Jahren des Perspektivplanzeitraums wird die Marxistisch-Leninistische Abendschule nach und nach erweitert. 1971 wird ein dritter Jahresjahrgang zum Studium des wissenschaftlichen Sozialismus hinzukommen, und die Gesamtzahl der Teilnehmer wird auf 150 steigen. Wenn die Marxistisch-Leninistische Abendschule die an sie gestellten Forderungen erfüllen will, allen Hochschullehrern beim Studium des Marxismus-Leninismus zu helfen, den Kadern des wissenschaftlichen Nachwuchses verbriefte marxistisch-leninistische Kenntnisse zu vermitteln und Wissenschaftler zu qualifizieren, sind Erweiterungen ihrer Kapazität auf 200 bis 300 Teilnehmer pro Jahr notwendig. Es kann dann garantiert werden, daß mit Ablauf des Studienjahres 1976/77 jeder Hochschullehrer Gelegenheit hatte, sich gründlich und umfassend mit dem Marxismus-Leninismus vertraut zu machen.

Das rasche Wachstum unserer Hochschule befragt es selbstverständlich auch mit sich, daß andere Formen der marxistisch-leninistischen Weiterbildung, so z. B. die Doktorandenseminare, im Perspektivplanzeitraum zahlenmäßig ausgebaut werden. Das ist jedoch keinesfalls ein qualitatives, sondern in erster Linie ein quantitatives Problem, auf dessen Lösung sich alle Gesellschaftswissenschaftler unserer Hochschule — nicht nur im Bereich der Sektion Marxismus-Leninismus — gründlich und umfassend vorbereiten müssen. Es geht dabei um verschiedene Dinge.

Einmal ist es erforderlich, alle noch vorhandene Abstraktheit und Lebensfremdheit bei der Darlegung des Marxismus-Leninismus zu überwinden und die Einheit von Theorie und Praxis herzustellen, d. h., daß auch der Gesellschaftswissenschaftler von sich aus mit dazu beiträgt, die Einheit von marxistisch-leninistischer Erziehung und fachwissenschaftlicher Erziehung und Bildung herzustellen.

Zum anderen müssen die Gesellschaftswissenschaftler erkennen, daß die marxistisch-leninistische Weiterbildung der Hochschullehrer als gleichrangige Aufgabe neben der marxistisch-leninistischen Ausbildung der Studenten steht, das es sich letztlich um den Prozeß handelt, das sozialistische Bewußtsein als die entscheidende Triebkraft zu entwickeln und wirksam zu machen. Wir sind überzeugt, daß es uns gelingen wird, diese Aufgabe zu meistern und gemeinsam mit allen Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern im Perspektivplanzeitraum bedeutende Fortschritte bei der klassenmäßigen Beziehung der Studenten auf dem Wege zu Premier- und Spitzenleistungen in Lehre, Erziehung und Forschung zu erreichen.

Dr. W. Bohm, Leiter der Marxistisch-Leninistischen Abendschule für Hochschullehrer